

J. 1

KARL JAUSLIN AUSSTELLUNG

Pressenotizen für J. Eglin. Präsi. d.
K. Jauslin Amtbelg.

1944

Ein Exempt. dem Karl Jauslin - Archiv
i. MuttENZ übergeben. 1945. durch J. Eglin.

Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ

19. August - 24. September 1944





GEDÄCHTNISAUSSTELLUN
KARL JAUSLIN

(1842 — 1904)

Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ

Die älteren unter unseren Leser werden sich noch an die Illustrationen zur Schweizergeschichte erinnern, die der 1904 verstorbene MuttENZer Kunstmaler Karl Jauslin für zahlreiche historische Werke, Kalender und Zeitschriften gezeichnet hat. Zu Ehren ihres Mitbürgers beging die Gemeinde MuttENZ bereits 1942 den hundertsten ~~Todes~~geburtstag mit einer Feier. Damals wurde auch der Gedanke erwogen, eine Ausstellung aus den an die Gemeinde übergegangenen Werken des künstlerischen Nachlasses zu veranstalten. Auf die Initiative von Schatzungsbaumeister Jakob Eglin (MuttENZ) und Optiker Max Ramstein (Basel) hin hat sich inzwischen eine Kommission gebildet, die unter dem Präsidium von J. Eglin die Herren M. Ramstein, Nationalrat Prof. Dr. Leupin, Landrat Hugo Vögtlin, Gemeinderat O. Schmid, Dr. Rud. Kaufmann (Basel), Kunstmaler Otto Plattner, Architekt Eya (Basel) umfasst. Aus den zahlreichen Beständen wurde von Dr. Kaufmann und O. Plattner eine Auswahl von über 100 Zeichnungen und Skizzen getroffen, die nun vom 19. August bis 18. September in der Turnhalle des Breiten-Schulhauses in MuttENZ ausgestellt werden. Zugleich werden ein ausführlicher Katalog und eine aus der Feder von Dr. ~~Kaufmann~~ stammende Biographie erscheinen.

+ Geburtsfest

Red. Kaufmann

MuttENZer Anzeiger
v. 11. Aug. 1944.

— 19. August 1944. —

Die Karl Jauslin-Ausstellung eröffnet

B. In Anwesenheit einer zahlreichen Gemeinde von Vertretern von Behörden beider Basel, darunter den Regierungsräten Dr. Erny und H. Leupin, ferner der Gemeindebehörde MuttENZ, der Karl Jauslin-Kommission, der verschiedenen kunsttreibenden und kunstbetreuenden Vereinigungen und -Kommissionen in beiden Basel, der Lehrerschaft und weiterer geladener Gäste wurde am Samstagnachmittag in MuttENZ die Karl Jauslin-Ausstellung eröffnet. Sie gibt erstmals Gelegenheit, in einer sehenswerten Auswahl aus dem gesamten so vielseitigen Schaffen des 1842 geborenen und 1904 gestorbenen MuttENZer Künstlers, sein Lebenswerk zu überblicken und genauer zu beurteilen.

Im Saal des prächtigen neuen MuttENZer Gemeindehauses hieß Herr Schatzungsbaumeister J. Eglin, der sich um die Geschichte und Heimatkunde von MuttENZ so große Verdienste erworben hat, die Versammlung willkommen. Er erinnerte an die Jahrhundertfeier des Geburtstages Jauslins, am 21. Mai 1942, in MuttENZ, an der erstmals der Gedanke in weiten Kreisen wach wurde, das von der Schwester des Künstlers, Fräulein Jauslin, seit seinem Tode mit Liebe und Treue verwaltete Kunstgut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Plan nahm bald Gestalt an und es wurde zunächst durch eine von Herrn Dr. Rudolf Kaufmann, Kunsthistoriker in Basel vorzüglich besorgte Inventarisierung das gesamte, außerordentlich reiche Werk Karl Jauslins festgestellt und geordnet. Dann trafen Dr. Kaufmann und Kunstmaler Otto Plattner in Biefstal die Auswahl

des Ausstellungsmaterials, bei der vor allem darauf Wert gelegt wurde, den Werdegang des Künstlers in seinen Werken zu zeigen. Herr Eglin schloß seine kurzen Worte mit einem Rückblick auf das Leben und Sterben Jauslins und mit dem herzlichsten Dank an alle, die die Ausstellung ermöglicht und daran mitgeholfen haben, vor allem an den Regierungsrat von Baselland, an die Einwohner- und Bürgergemeinde von Muttenz, an die Mitglieder der Jauslin-Kommission, darunter besonders die Herren Dr. Kaufmann, Otto Plattner und Max Kamstein. Dank verdient aber in erster Linie, was der Redner bescheiden zu erwähnen vergaß, Herr Eglin selbst. Er hat sich auch für diese für Muttenz, für das Baselpbiet und für die zahlreichen Freunde der jauslinschen Darstellungskunst beachtenswerte und erfreuliche Ausstellung mit seinem großen Idealismus und seiner Tatkraft eingesetzt.

Der Eröffnungsfeier folgte in der schön geschmückten Turnhalle des Breiteschulhauses eine Führung durch die Ausstellung, die Kunstmaler Otto Plattner sachkundig übernahm. Wir möchten es ihm überlassen, auf Grund seiner größeren Zuständigkeit ein Wort zur Ausstellung zu sagen, die nun bis zum 24. September, täglich von 2—6 Uhr, geöffnet ist und warm empfohlen werden kann. Wir möchten unsererseits nur noch zum Schluß auch für die freundliche Bewirtung danken, die die Gemeinde Muttenz den Teilnehmern der Einweihungsfeier durch dienstbereite Muttenzer Töchter und Frauen in heimeliger Baselpbieter Tracht servieren ließ.

21. Aug. 1944 "Basellandschaftl. Zeitung"

Nr. 195

Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ

Vor zwei Jahren ist der 100. Geburtstag Karl Jauslins, des Schöpfers der im ganzen Land bekannten Schweizergeschichte in Bildern, in MuttENZ gefeiert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, aus den vorhandenen Nachlassbeständen seiner Arbeiten, die inzwischen durch Vermächtnis der Verwandten des Malers an die Gemeinde MuttENZ übergegangen sind, eine Ausstellung zusammen zu stellen, die dem Volke einen Einblick in Jauslins Schaffen gewähren soll.

Mit der Bestandesaufnahme und Katalogisierung wurde i. Z. Herr Dr. Rud. Kaufmann in Basel betraut. Mit großer Sorgfalt hat der Beauftragte während vieler Stunden Stück um Stück des umfangreichen Materials kontrolliert und registriert.

Aus einer immensen Fülle von Zeichnungen des Nachlasses ist nun von Herrn Dr. Kaufmann und dem Schreibenden ein Bruchteil ausgesucht und zu einer Bilderschau arrangiert worden, die einen klaren Querschnitt des Jauslinschen Werkes ergibt. Speziell wurde auch Rücksicht genommen auf die einzelnen Zweige der Betätigung des Künstlers, wie z. B. neben Bildern geschichtlichen Inhalts vielfach Illustrationen von Kalendern und Büchern, Entwürfe von Umzügen des Zürcher Sechseläutens oder Titelzeichnungen zu Büchern oder Diplomen einen Platz zu finden. In diesem Sinne sind die verschiedenen Bildwerke, nach gleichen Zwecken geordnet, in Gruppen zusammengefaßt worden, einer Idee, die Herrn Dr. R. Kaufmann entsprang. Sozusagen jede einzelne Koj e ist ein Abteil gleichartiger Arbeiten und durch diese Verschiedenheit wird der Eindruck der Vielseitigkeit des Wirkens offenbart.

Wir finden da beispielsweise Studienzeichnun-

gen aus der ersten Zeit, wie alte Winkel und Architektur-Details aus der Stadt Rothenburg ob der Taube oder ungemein seriös empfundene Wald- und Baumstudien aus der heimatischen Gegend. Ein weiteres Abteil zeigt uns kolorierte Kohlenzeichnungen, als Wand schmuck gedacht, dann wieder kleine farbige Skizzen zu Bildwerken von schöner Wirkung, Exemplare großen technischen Könnens. Einzelne Bilder sind, wie überhaupt oftmals Jauslins Kompositionen, sichtlich auffallend konstruiert, so daß sie stark theatralisch beeindruckend.

Es wäre verfehlt, hierüber abfällig zu kritisieren, denn diese ganze Auffassung liegt nun einmal in der Natur der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, die, im Gegensatz zu unserm heutigen Denken, in ihrer Art stark überseht war und darum auch um die Jahrhundertwende einer Reaktion der Vereinfachung und Lapidarität den Platz räumen mußte. Jeder Mensch ist nun einmal ein Kind seiner Zeit und mehr oder weniger in seinem Denken und Handeln an sie gebunden.

Was bei Jauslin vielfach bei ausgeführten Werken weniger zum Ausdruck kommt, bei dieser Schau aber in erster Linie gezeigt werden will, das ist das Festhalten des ersten unmittelbaren Empfindens beim Komponieren einer Zeichnung. Alle Entwürfe, in ihrer Erstanlage, haben etwas ungemein Frisches, Ungezwungenes und Klares an sich, das sich beim Weiterführen einer Zeichnung durch Hervorheben der einzelnen Details verliert. Darum sind eben für diese Ausstellung die lapidarsten Skizzen verwendet worden, um das Großzügige im Anfangsstadium eines Bildes sichtbar zu machen.

Als sehr schöne Exemplare des Ausdrucks und der klaren Komposition sind die Skizzen anzu-

sprechen, die anfangs der neunziger Jahre als Illustrationen zu einem Traktat über die Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft erschienen sind, kleine aber äußerst frische und bewegte Zeichnungen. Auch das Titelbild dazu ist im Entwurf zu sehen. Es sind Darstellungen von Episoden, wie der Einzug der Alemannen ins Tal von Schwyz oder der Tod Adolfs von Nassau in der Schlacht bei Göllheim. Hier fehlen auch die Widersprüche in psychologischer Beziehung, wie wir sie an andern Bildern sehen können, wie z. B. bei einem sehr fein kolorierten Entwurf zur Schlacht bei Sempach oder bei der großen mit Bleistift entworfenen Schlacht bei Näfels.

Wahrhaft schöne Stücke graphischer Kunst sind die Kohlenzeichnungen, „der Nibelungen Not“ darstellend, in ihrer frischen, ausdrucksvollen Aeußerung.

Instruktion wirkt die Gegenüberstellung von Entwurf und Reproduktion des Titelblattes für ein Buch der Dichterin E. Kron aus dem Jahre 1882 oder das Buch vom „Mönch Ekkehard“ aus der Zeit, da die Reproduktionstechnik noch im Anfangsstadium lag. Man will damit klar zeigen, wie die noch ungenügend entwickelte Technik sich für ein künstlerisches Produkt ungünstig auswirken konnte.

Erfreulich in ihrer Art erscheint eine Zeichnung aus den siebziger Jahren, eine galante Szene darstellend, die Figuren in Kostümen des Rokoko, nach ganz französischer Auffassung, bis in die kleinsten Details fein und klar gezeichnet, ohne im Großen verloren zu gehen. Oder dann wieder eine Reihe hemmungsloser Skizzen zu Kalenderillustrationen.

Eine Roje mag wohl die Muttenzer Bevölkerung in lokaler Beziehung interessieren. Denn dort

findet sich eine Kollektion Muttentypen, fröhlich am Bierisch skizziert, die noch lebenden älteren Leuten der Gemeinde in lebhafter Erinnerung sind.

Ein paar Kinderzeichnungen aus der Waldenburgerzeit lassen bereits bei der naiven Auffassung doch schon eine stark zeichnerische Veranlagung erkennen. Die aufgestellten Vitrinen enthalten eine Reihe offener Seiten illustrierter Literatur oder Kinderzeichnungen, wie auch die Schweizergeschichte, die die Firma Birkhäuser & Cie. herausgegeben hat. Ein Stoß offener Blätter der großen Ausgabe dieser Kollektion erlaubt die Besichtigung im Einzelnen.

Sehr zu bedauern ist es, daß die f. B. bei Voellmy in Lieslal gedruckte, vollständig vergriffene Schweizergeschichte nur als aufgeschlagenes Buch hinter Glas zu sehen ist, finden sich doch gerade in diesem Werk z. T. sehr gute Kompositionen, die neben lebhaftem Einfühlen in den Stoff ein sicheres technisches Können verraten.

Als Maler ist Karl Jauslin weniger hervorgetreten. Ihm lag es näher, sich in der ausgesprochenen Zeichnung zu äußern und zu entfalten. Von den paar wenigen Gemälden, die an der Schau vertreten sind, ist speziell das Selbstportrait mit Harnisch und Eisenhut zu erwähnen, das in seiner Wirkung die unstillbare Passion Jauslins, seine Bewunderung und Verehrung alteidgenössischen Wehrgeistes und die Liebe zu Heimat und Volk offensichtlich zum Ausdruck bringt.

Der schönen und ausschlupfreichen Gedächtnis-Ausstellung unseres verehrten aufrechten Baselpeters wünschen wir einen recht großen Erfolg und empfehlen sie wärmstens unserer einheimischen Bevölkerung zu lebhaftem Besuch. —tt.—

"Basellandsch. Zeitung"
August 1944, Nr. 198 (10. Blattner)

Gedächtnis-Ausstellung Karl Jauslin in Muttenz

Am 11. Mai 1942 feierte im Kirchhofe der zinnenbewehrten Festungskirche in Muttenz unter den Klängen der Glocken die Gemeinde den 100. Geburtstag ihres Mitbürgers Karl Jauslin, des berühmten Schlachtenmalers. Prof. Dr. Kurt Leupin hielt die Gedächtnisrede und Reg.-Rat Hilfiker überbrachte die Grüße der Regierung von Baselland. Bei diesem Anlaß wurde der Wunsch geäußert, die zahlreich hinterlassenen Skizzen und Zeichnungen in einer Ausstellung zu vereinigen. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Schatzungsbaumeister J. Eglin als Präsident, Nationalrat Prof. Dr. K. Leupin, Gemeinderat O. Schmid, Landrat und Gemeinderat H. Vögtli, sowie Dr. Rud. Kaufmann und Max Ramstein aus Basel, und Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal.

Am Samstag, 19. August, wurde im neuen Gemeindehaus die Ausstellung, die bis zum 24. September dauert, durch die Begrüßung und den offiziellen Empfang eröffnet. Der Präsident der Kommission, J. Eglin, hieß die Gäste herzlich willkommen und sprach den Dank aus der Delegation der Regierungen von Baselland und Basel-Stadt, den staatlichen Kommissionen, den Abordnungen der Lehrerschaft und den Vertretern der Presse. Durch das freundliche Entgegenkommen der Schwester des Künstlers, Fräulein Lina Jauslin, wurde über die hinterlassenen Zeichnungen testamentarisch verfügt, mit der Bedingung, daß die Werke der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das enorme Bildermaterial erforderte eine große Arbeit, die durch Kunstmaler Otto Plattner und Kunsthistoriker Dr. Rud. Kaufmann bewältigt wurde. «Das schönste Denkmal», schloß der Präsident seine Eröffnungsrede, «sind Karl Jauslins Werke, die er für seine Heimat und das Volk hinterlassen hat».

Im Ausstellungsgebäude wurde nun den Gästen ein kleiner Imbiß gegeben, der von jüngern Mitbürgerinnen von Muttenz in der schmucken Baselbieter Tracht kredenzt wurde.

Ein ausführlicher Katalog zur Gedächtnis-
ausstellung ist herausgegeben worden. Dr. R.
K a u f m a n n gibt darin eine sorgfältige Schil-
derung des Lebens und der Betrachtung der
Werke des Künstlers.

Die Führung durch die Ausstellung in der
mit Blumen geschmückten Turnhalle Breite
übernahm als Sachverständiger Kunstmaler
Otto P l a t t n e r. Es liegen schon von der
Jugendzeit kleine Zeichnungen vor, die er mit
sechs und acht Jahren gemacht hat. Mit der
Zeit wurde er ein hervorragender Zeichner und
viel beschäftigter Illustrator. Viele Entwürfe,
die er bis ins Detail fein ausgeführt hatte, ver-
loren beim Druck durch die vielfach unvoll-
ständige technische Herstellung ihre Wirksam-
keit.

In der reichhaltigen Ausstellung sind ver-
einigt: Skizzen und Entwürfe, die Landschafts-
und Naturstudien, farbige Entwürfe, Kostüm-
blätter und historische Darstellungen, Kalen-
derillustrationen und ornamentale Arbeiten.
Aber auch die Zeitgenossen von Muttenz hatte
er in Bleistiftzeichnungen verewigt.

Besonders erwähnenswert sind die «Bilder
aus der Schweizergeschichte». Die erste Auf-
lage erschien als Mappenwerk mit 84 Blättern
in der Buchdruckerei Emil Birkhäuser in Basel,
die zweite Auflage wurde in Buchform im glei-
chen Verlag mit 110 Bildern herausgegeben
und später erschien, vermehrt mit Illustrati-
onen der neueren Geschichte von O. Plattner,
eine neue Ausgabe.

Der Initiative des Präsidenten der Burgen-
freunde beider Basel, Max Ramstein, und der
Kommissionsmitglieder ist es zu verdanken,
daß durch diese Ausstellung ein weiterer Kreis
einen Einblick erhält in die große Lebensarbeit
des Schweizer Malers Karl Jauslin. Fr. S.

v. 21. Aug. "Arbeiter-Zeitung"; Basel
1944.
Nr. 194 (Fr. Siches).

Mutteng. Gedächtnisausstellung
Karl Zauslin. Wer Karl Zauslin war,
braucht man den Muttengern und den Baselbie-
tern überhaupt nicht mehr des breiten zu erklä-
ren. Viele von der älteren Generation haben
ihn ja noch persönlich gekannt, aber auch den
Jüngern ist sein Name geläufig, vor allem durch
Zauslins Bilder zur Schweizergeschichte, die man-
chem Knaben und Mädchen die historische Ver-
gangenheit anschaulich verlebendigt haben. Un-
zählige Kalender, Erzählungen und Kinderbücher
hat Zauslin außerdem illustriert und ist dadurch
seinerzeit weit über seine engere Heimat, ja im
ganzen Schweizerland bekannt und sogar be-
rühmt geworden. Indessen ändern sich die Zeiten
und es ändern sich auch Geschmack, künstlerische
Ausdrucksformen und die malerische Betrach-
tungsweise, und was gestern angebetet und ge-
feiert wurde, wird heute vielleicht verbrannt.
Auch das Werk Zauslins ist den Gesetzen des
ewigen Wandels in der Auffassung und Wertung
künstlerischer Leistungen nicht aus den Maschen
geschlüpft. Manches von dem, was er geschaffen
hat, wird heute von vielen abgelehnt. Wo man
früher restlos bewunderte, entdeckt man jetzt
Mängel und Fehler, wobei allerdings oft ver-
gessen wird, daß es sich nicht immer um Mängel
handelt, die dem Künstler angekreidet werden
dürfen, sondern um Eigentümlichkeiten und For-
derungen seiner Zeit, die uns fremd und un-
verständlich geworden ist. Natürlich kann die schroffe
Ablehnung genau wie die bedingungslose Be-
wunderung weit über das Ziel hinaus schießen
und erst die genügende zeitliche Distanz pflegt ein
gerechtes Urteil zu ermöglichen.

Wierzig Jahre sind nun seit dem plötzlichen
Tod Karl Zauslins vergangen und es dürfte so-
mit der Zeitpunkt für die objektive Würdigung
seiner künstlerischen Leistung erreicht sein. Das
hatte sich offenbar jene siebengliedrige, von
Schahungsbaumeister J. Eglin, geleitete Kom-
mission für die Karl Zauslin-Ausstellung auch
gelagt, als sie sich daran machte, einen vor zwei
Jahren anlässlich des 100. Geburtstages Zaus-
lins geäußerten Wunsch nach öffentlicher Aus-
stellung seines Wertes zu verwirklichen. Dant

dem Entgegenkommen der heute noch rüstigen 93jährigen Schwester des Künstlers, Frä. Lina Tauslin, war es möglich, aus dem Nachlaß Nr. 7, beiten auszulesen, die gestatteten, Karl Tauslin in einem neuen Licht erscheinen zu lassen und so eine gerechtere Beurteilung zu erlauben. Daß dies in schönster, frappanter Weise gelungen ist, hat am vergangenen Samstagnachmittag die feierliche Eröffnung der Karl Tauslin-Ausstellung in der Turnhalle bewiesen. Nachdem der Präsident der Ausstellungskommission, Schatzungsbaumeister Eglin, zuvor im neuen Gemeindehaus die zahlreichen geladenen Gäste — Vertretungen der Regierungen von Basel und Baselstadt, des Kantons, der Gemeinde Muttenz sowie verschiedener Korporationen und Vereine — offiziell begrüßt und in kurzen Zügen das Lebensbild des 1904 einem Schlaganfall erlegenen Künstlers entworfen hatte und nachdem man sich in der Turnhalle an einer freundlich gespendeten und bei dieser Hundstagshitze doppelt willkommenen Erfrischung gelabt hatte, folgte man auf dem instruktiven Rundgang durch die Ausstellung mit Interesse den ausführlichen Erklärungen des berufenen Führers Otto Plattner, der es ausgezeichnet verstand, die Beschauer auf die besondere Wesensart, gewiß auch auf Mängel, aber ebenso auf die unbestreitbaren Qualitäten der Tauslin'schen Skizzen und Illustrationen hinzuweisen und ihnen dadurch ein abgerundetes Bild von der Künstlerpersönlichkeit zu vermitteln, die Karl Tauslin aller Kritik zum Trotz doch war. Das beweisen vor allem zahlreiche Zeichnungen aus seinem Nachlaß, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren und darum frei sind vom schwülstigen Pathos seiner Zeit. Jedenfalls bietet die sehenswerte Ausstellung dem aufnahmefreudigen Besucher recht viel Anregung, sodaß sie auch hier den Interessenten angelegentlich empfohlen sei. Den Initianten aber und vor allem Kunstmalern Otto Plattner für seine uneigennütigen und kopfkärende Führung herzlichen Dank.

„Landschäppler,“ Liestal

21. Aug. 1944. Nr. 198

Gedächtnisausstellung Karl Jauslin (1842-1904)

in der Turnhalle des Breiteschulhauses vom 19. Aug. — 24. Sept.

Öffnungszeiten: Sonntag Vormittag 10¹/₂—12 Uhr
Nachmittag 2—6 Uhr
An den Werktagen je Nachmittag 2—6 Uhr
Event. für Schulen nach besonderer Vereinbarung, auch vormittags.

Eintrittspreis 50 Cts. Eintritt für Schulen gratis

DIE KARL JAUSLIN-KOMMISSION



Gedächtnis-Ausstellung Karl Jauslin in der Turnhalle des Breiteschulhauses

Morgen Samstag, den 19. August, nachmittags, wird die Karl Jauslin-Kunstmaler-Ausstellung eröffnet werden. Um 3 Uhr versammeln sich die eingeladenen Behörden bezw. deren Vertreter, die Delegierten der staatl. Institute, Vereinigungen und weitere Gäste im Gemeindehaus bei der Kirche zu einer kurzen offiziellen Begrüßung. Anschließend findet ein Rundgang durch die zum Ausstellungslokal umgewandelte, mit Blumen geschmückte Turnhalle statt.



Die Ausstellung dauert voraussichtlich bis 24. September 1944.

Für das Publikum ist die Ausstellung erstmals geöffnet: Sonntag, den 20. August a. c. von 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr und 2—6 Uhr.

Ein ausführlicher Katalog über das ausgestellte Kunstgut und eine kurze Biographie, verfaßt von Herrn Dr. Kaufmann-Hagenbach, wird den Besucher eingehend orientieren.

V. J. Eglin.

18. Aug. 1944.

*„Müllener Anzeiger“
No. 33*

Zur Erinnerung an den am 6. Oktober 1904 verstorbenen Muttенzer Kunstmaler Karl Jauslin, der bei Dekorationsmaler Thommen in Basel in die Lehre ging und bis zum Tode seines Meisters „nach und nach Landschaften, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln malen lernte, nebenher im Winter die Zeichenschule am Steinenberg besuchte“, findet in der Turnhalle des Breiteschulhauses eine Ausstellung von über 100 seiner der Schweizer Geschichte gewidmeten Werke statt. Man darf ruhig sagen, daß für einen beträchtlichen Teil der heutigen Generation die erste Bekanntschaft mit der Schweizer Geschichte durch Jauslins anschauliche Schilderungen mitgeformt worden ist. Seine Name und sein Schaffen wurden populär und sind es auch heute noch in einem größeren Ausmaße als man gemeinhin glaubt.

August 1944 „Basler Woche“, Nr. 33.

Eröffnung einer Karl Jauslin-Ausstellung in Mutteng.

Am Samstagnachmittag wurde in Mutteng eine fast 200 Blätter umfassende Ausstellung von Werken des vor 40 Jahren verstorbenen Muttenger Malers und Illustrators Karl Jauslin vor zahlreichen geladenen Gästen eröffnet. In seinem Begrüßungswort konnte Schatzungsbaumeister J. Galin im Namen der Ausstellungskommission und der Gemeinde Regierungsrat Ernn, Biestal, Dr. Fridtjof Scholle als Vertreter der Basler Regierung und des Kunstmuseums, Gemeindepräsident Prof. Dr. A. Leupin sowie die Vertreter von Schule, Kirche und Presse willkommen heißen. Vor zehn Jahren sind die Bilder Jauslins durch seine Schwester, Fräulein Lina Jauslin, der Öffentlichkeit testamentarisch vermacht worden. Sie sind von Dr. Rudolf Kaufmann geordnet und saniert worden. Er hat auch den Katalog zusammengestellt und mit Kunstmaler Otto Blattner die Bilder für die Ausstellung ausgemacht, die uns jetzt den Künstler von allen Seiten und im besten Lichte zeigt. Der Redner schloß mit dem Dank an alle Helfer, die Ausstellungskommission, die Gemeinde und die Behörden, besonders an die Regierungsräte Ernn und Hilfiker, die mit Rat und Tat am Gelingen der Ausstellung mitgeholfen haben.

Darauf begab man sich in das Ausstellungslokal, in die Turnhalle Breite, wo sich nach einem von hübschen Trachtenmädchen daraerichteten Ambiß ein Rundgang unter Führung von Kunstmaler Otto Blattner anschloß. Wir werden im Laufe der Woche noch auf die Ausstellung, die bis zum 24. September täglich geöffnet ist, zurückkommen.

„Basler Nachrichten“

№ 354.

21. August 1944.

Karl Sauslin, der Zeichner der Schweizergeschichte

ay. In der Turnhalle des Breiteschulhauses Mutenz findet, wie wir bereits kurz gemeldet haben, bis zum 24. September eine sehr reichhaltige und interessante Ausstellung zu Ehren des Muttenger Historienmalers Karl Sauslin (1842—1904) statt. Die Erinnerung an ihn ist bis zum heutigen Tag in dem schmucken Baselfbieter Dorf wach und lebendig geblieben. Aber auch die übrige Schweiz kennt ihn noch als den Zeichner der Schweizergeschichte, als den Illustrator von Ralendern und Kinderbüchern. Unsere kriegserfüllte, nächsterne Gegenwart hat zwar kaum mehr Sinn für diese romantische, pathetische Historienmalerei des vergangenen Jahrhunderts, und doch haben wir die Verpflichtung, die Schönheiten und Eigentümlichkeiten auch dieser uns fremden und vielfach unverständlichen Periode zu würdigen. Uns dabei zu helfen, dazu ist diese Ausstellung meist unbekannter Werke, vorab Skizzen und Zeichnungen, besonders gut geeignet. Sie sind in Form und Art viel ungezwungener, lebendiger, künstlerischer und lassen seine echte, volkstümliche Anschaulichkeit und seine ungeheuer reiche Phantasie voll zur Geltung kommen.

Schon die Zeichnungen des Sechsjährigen verraten seine scharfe Beobachtungsgabe und sein zeichnerisches Talent. Besonders hübsch sind jene von Wadenburg. Später hat Sauslin dann seine Muttenger Zeitgenossen in trefflicher Charakterisierung mit dem Bleistift festgehalten. Wunderbar das Aquarell seines Vaters als martialischer Korporal in einer Prachtsuniform. Ein Skizzenblatt mit led hingeworfenen Studien zeigt, daß es dem Künstler durchaus nicht an Genialität gefehlt hat. Aber auch im galanten Stile des 18. Jahrhunderts verstand er zu zeichnen. Es ist dabei allerdings ein etwas verbäuerlichter Watteau herausgekommen. Auch in ornamentalen Arbeiten hat er sich mit Geschick versucht, wie besonders eine Reihe von Kopfleisten belegt. Sehr aufschlußreich, weil eine neue Seite seiner Kunst erschließend, sind seine in sauberster Ausführung bis ins kleinste Detail ausgezeichneten Landschafts- und Naturstudien, darunter mehrere Ausschnitte aus dem Schmudfälslein Rothenburg ob der Tauber und besonders schöne Baumgruppen. Infolge seines großen Wissens auf dem Gebiete der Kostümtunde wurde Sauslin oft für die Entwürfe der Kostüme historischer Anlässe oder ganzer Festzüge herangezogen. Uns Basler spricht dann ganz besonders eine von genialem Schwung erfüllte, aquarellierte Kohlenzeichnung „Vogel Gryff vor dem Café Spiz“ an. Da ist alles mitten in der Bewegung festgehalten, nichts gestellt.

Interessante Veraleiche erlauben die Gegenüberstellungen von Entwürfen und Ausführungen. Fast immer war der erste Entwurf der beste. Bei der Ausarbeitung verlor er sich ins Detail, und so gingen Natürlichkeit und unmittelbare Wirkung verloren. Oft wurde aber auch die gute Wirkung durch schlechte Arbeit des Stechers oder Holzschneiders oder durch einen künftigen Farbendruck verdorben. Seine größte Leistung, allein schon durch die aus einer unerschöpflichen Phantasie heraus ermöglichte Bewältigung des gewaltigen Stoffes imponierend, vollbrachte Zauslin durch die für den Verlag von Emil Birrhäuser gearbeitete und 90 Blätter zählende große Folge der „Bilder aus der Schweizergeschichte“ und durch seine meist auf Darstellungen ebenfalls aus der Schweizergeschichte beschränkten Kalenderillustrationen. Man vergegenwärtige sich nur einmal, was es gebraucht haben muß, alle diese vielen Schlachten, Begebenheiten und Anekdoten vor dem inneren Auge lebendig werden zu lassen und dann auf das Papier zu übertragen. Gewiß sind die meisten Darstellungen großes, pathetisches Theater, die Gestalten gestellt, in der Bewegung erstarrt. Doch ist die Anschaulichkeit der Schilderung ganz erstaunlich, seine Begeisterung für die Heldentaten unserer Vorfahren echt. Mit einer gewissen urwüchsigen Kraft hat er sie dargestellt. Er hat sich gleichermaßen in das Wesen des Rittertums wie in dasjenige eines behändigen Bürgertums hineinzuversetzen verstanden. Und wenn er auch oft im Detail untergegangen ist, so war das ganz allgemein ein Fehler seiner Zeit. Und aus seiner Zeit heraus will er verstanden sein. Für uns jedoch bieten seine Zeichnungen eine Fülle des Interessanten und Anregenden und halten die Ereignisse unserer vaterländischen Geschichte lebendig. In diesem Sinne hat Karl Zauslin auch uns heutigen noch etwas zu sagen, und es ist zu hoffen, daß in den nächsten Wochen auch recht viel Basler auf einem Spaziergang den Weg in die Mutterzer Ausstellung finden mögen.

23. Aug. 1944. • Basler Nachrichten

Nr. 359.

Karl Jauslin-Ausstellung in Muttenz

Im Jahre 1942 gedachten die Muttenzer ihres 1904 verstorbenen Mitbürgers und Künstlers Karl Jauslin anlässlich seines hundertsten Geburtstages in einer kleinen Feier an seinem Grabe im idyllischen Hofe der Muttenzer Kirche. Bei dieser Gelegenheit wurde der Plan gefasst, eine Gedächtnisausstellung seiner Werke zu veranstalten. Es hat nun zwei Jahre gedauert, bis der Basler Kunsthistoriker Dr. Rud. Kaufmann zusammen mit Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal den Nachlass Jauslins, der von der hochbetagten Schwester des Künstlers der Gemeinde Muttenz vermacht wurde, geordnet, gesichtet und zu einer zweckdienlichen Ausstellung zusammengestellt hatte.

Am vergangenen Samstag versammelten sich im Saale des neuen Gemeindehauses die Vertreter des basellandschaftlichen und des baselstädtischen Regierungsrates sowie Vertreter des Gemeinderates, Presseleute und Kunstfreunde zur Eröffnungsfeier der in der blumengeschmückten Turnhalle Breite placierten, umfangreichen Ausstellung von Zeichnungen, Entwürfen und Gemälden Karl Jauslins. Der Präsident der Ausstellungskommission, J. Eglin, begrüßte die Anwesenden und würdigte in einer kurzen Ansprache die Person und die Verdienste des Künstlers. Mit herzlichen Worten dankte er allen denen, die das Ihrige zum Gelingen der Gedächtnisausstellung beigetragen haben. Nach einer kleinen Erfrischung besichtigten dann die Gäste unter der kundigen Führung von Kunstmaler Otto Plattner die nahezu zweihundert Stücke aus dem Nachlass, die in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild vom Wirken und Schaffen des Künstlers vermitteln.

Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Liestal, Sissach, Schweizerhalle, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Arlesheim und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit «Räderöfen und Zylindermachen» in einer Fabrik. Dann kam er nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während elf Jahren, die er hier verbrachte, lernte er

nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift «Ueber Land und Meer», blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleissig den Unterricht der Professoren Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Lützow. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murten-Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muss er denn auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mussten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeichnerische Entwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur grosses künstlerisches Talent, das vor allem in den rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Gesinnung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderserie in 21 Blättern, die das Sechseläuten vom Jahre 1891 darstellt. Eine grosse Anzahl kleiner Porträtskizzen und -studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann.

Am 13. Oktober 1904 starb Karl Jauslin an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Liestal erlitten hatte, als er am 25. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

ur.

„National-Zeitung“
Nr 382

21. Aug. 1944

Besucht die Jauslin-Ausstellung!

Die am vergangenen Samstag in der Turnhalle zu Muttenz eröffnete Gedenk Ausstellung zu Ehren des vor 40 Jahren verstorbenen bekanntesten und beliebtesten Illustrators der Schweizergeschichte, Karl Jauslin, erfreut sich eines wohlverdienten Erfolges. Wir sehen gleichsam hinter die Kulissen, wie sich in wenigen, aber künstlerisch desto eindrucksvolleren Bleistiftstrichen der Aufbau zu den monumentalen Schlachtenbildern Jauslins vollzogen hat, die uns in ihrer Vollerndung durch ihre phantasievollen, mannigfaltigen Détails immer wieder zum Staunen bringen. Kaum einer hat der Jugend und dem Volke die Schweizergeschichte im Bilde so lebendig nahe gebracht wie gerade Jauslin. Darum gehört es mit zu der Feier des 500sten Jahrestages der Schlacht bei St. Jakob, auch die Ausstellung in Muttenz zu besuchen. Besonders sei dies den Lehrern mit ihren Schülern empfohlen, die ihnen damit eine Stunde anschaulichster Vaterlandskunde bieten. (Siehe Inserat).

Besucht die

Karl Jauslin

Zeichnungen- und Gemäldeausstellung
in Muttenz

Lokal: Turnhalle des Breiteschulhauses

Geöffnet: Werktags von 2-6 Uhr

Sonntags: von 10.30-12 u. von 2-6 Uhr

„Wochenblatt“, Aulerheim

Nr 34

August 1944

Erinnerung an Maler Karl Jauslin

Anlässlich der Karl-Jauslin-Gedächtnis-Ausstellung

Von Emil Beurmann

Es war im Jahre 1890. Mein Freund, Bildhauer Max Leu in Paris, hatte mich gebeten, ihm ein paar Dokumente zu besorgen, das Kostüm Adrian Bubenbergs betreffend, da er bei der Denkmalkonkurrenz sich beteiligen wollte. Ich dachte sofort, Maler Jauslin werde mir da am besten raten können.

Bei strömendem Regen fuhr ich nach Muttenz und erkundigte mich nach des Künstlers Behausung. Er wohnte im letzten Häuschen von Muttenz, ziemlich hoch am Wartenberg. Als ich schellte, öffnete mir Jauslins Schwester die Tür, und es schien mir, als sei die Anmeldung eines Besuchers für sie eine eher unliebsame Zumutung. Doch als ich meinen Namen genannt hatte, kehrte sie mit der Aufforderung zurück, ich möge mich nur hinaufbemühen.

In einem ganz engen und kleinen Zimmerchen arbeitete der Künstler eben an einem Entwurf für ein Gedenkblatt zum 500jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft. An allen Wänden waren Bücher-schäfte, vollgepfropft mit Büchern und Mappen. Der Tisch war über und über belegt mit Blättern, Pausen und Zeichnungsgerät.

Als ich Jauslin mein Anliegen vorgebracht hatte, zog er sofort eine Mappe hervor und begann, mir in ausführlicher Weise und an Hand unzähliger Zeichnungen über das Gewünschte Auskunft zu geben. Zuerst aber hatte er eine Flasche Muttenzer und Brot heraufkommandiert, der bald eine zweite folgte. Der freundliche und robuste Künstler war ohne Weste und mit aufgestülpten Hemdärmeln und sah ganz darnach aus, als ob er ein grosser Schaffer und unermüdlicher Arbeiter sei. Er pauste mir nun eine Zeichnung Adrians von Bubenberg in voller Rüstung zuhanden Leus und schenkte mir auch noch eine hübsche Federzeichnung, das Porträt Bubenbergs, die ich auch für mich behalten könne.

Nachher zeigte er mir in einem etwas grösseren Nebenzimmer seine Bilder und Entwürfe. Da gab es Tritonen und Kentauren à la Böcklin (er sagte, er habe schon vor Böcklin solche Sachen gemalt). Dann der alte Napoleon auf St. Helena und Bilder aus der Schweizergeschichte. Meist Kohlezeichnungen, teilweise mit Gouachefarben übermalt, die Produkte eines überaus fleissigen, schaffensfrohen und phantasiereichen Künstlersinns. Durch das Uebermalen verloren die Sachen sehr, was bedauerlich ist, denn in der Anlage und Erfindung waren sie oft sehr gut.

Dieser Atelierraum war vollgestopft mit Waffen und Uniformen aller Art. Auch eine grosse Gliederpuppe sah ich, die mir bewies, dass Jauslin doch nicht alles so ganz aus dem Kopf zeichnete, wie ich geglaubt hatte. Er fertigte sogar selber Kostüme an, mit denen er seinen Mannequin bekleidete. Die Falten flatternder Fahnen zeichnete er nach wirklichen Fahnen, die er am Boden arrangierte.

Ich blieb einige Stunden bei Jauslin, und wir unterhielten uns über alles Mögliche, und als ich mich schliesslich verabschiedete und für die freundliche Aufnahme bedankte, versprach er mir, mir seine von ihm verfasste Biographie zu senden, wogegen ich ihm meine Gedichte schicken sollte.

National-Zeitung

N^o 439 Aug. 1944

Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung in Muttenz

—ni. Als im Jahre 1942 mit einer schlichten Feier auf dem Friedhof von Muttenz des 100. Geburtstages von Karl Jauslin gedacht wurde, tauchte zum ersten Mal die Idee einer Gedächtnisausstellung des Malers auf. Um eine solche aber würdig und vom künstlerischen Gesichtspunkt aus wertvoll zu gestalten, brauchte es eine gründliche Sichtung und Auslese unter seinen, mehrere tausend Blätter umfassenden Bildern, Skizzen und Entwürfen. Diese Arbeit wurde auf sorgfältigste Art von Kunstmaler Otto Plattner, Liestal, und Dr. Rud. Kaufmann, Basel, der auch den Ausstellungskatalog verfaßte, übernommen und in zweijähriger Arbeit zu Ende geführt. Letzten Samstag nun besammelte sich eine kleine Gemeinde von Behördemitgliedern, Lehrern und Vertretern von Kirche und Presse im neuen Gemeindehaus in Muttenz, um der Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen. Schatzungsbaumeister J. Eglin, bekannt durch seine lokalhistorischen Studien, begrüßte als Präsident der Ausstellungskommission die Regierungsvertreter von Baselland und -Stadt, Reg.-Rat Erny, Liestal, und Dr. Fridjof Zschokke, zugleich Delegierter des Kunstmuseums Basel, den Gemeindepräsidenten von Muttenz, Nationalrat Prof. Dr. K. Leupin, sowie die Vertreter der Kirche, Schule und Presse. Er streifte kurz die Entstehungsgeschichte der Ausstellung und gedachte mit Dank der hochbetagten Schwester des Künstlers, die dessen Werke vor 10 Jahren der Gemeinde testamentarisch vermachte. Er dankte auch allen Helfern, besonders den Regierungsräten Erny und Hilfiker, die der Kommission mit Rat und Tat zur Seite standen, den Kommissionsmitgliedern und den Behörden, die alle zum guten Gelingen der Ausstellung beitrugen. Einen weitern Dank sprach er der Direktion der «Muba», vertreten durch A. Löliger, aus, für die Ueberlassung der nötigen Kojen für das Ausstellungslokal in der Turnhalle «Breite». Vorgängig der Ausstel-

lungsrundganges wurde von schmucken Trachten-
töchtern ein Jnbiß serviert

Dann übernahm Kunstmalers Otto Plattner die Führung durch die umfassende Bilderschau. Karl Jauslin ist nicht so sehr Maler als ein begnadeter Zeichner, vor allem aber das Kind seiner Zeit. Sein ganzes Leben war harte Arbeit. Auch als seine Werke rasch populär wurden, wurde er durch seine Erfolge nicht verwöhnt und blieb der bescheidene, stille Schaffer. Geboren den 21. Mai 1842 in Muttenz verlebte er seine Jugendzeit zusammen mit den jüngern Geschwistern in Liestal, Sissach, im Roten Haus bei Schweizerhalle, in Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode des Vaters (1858) in Arlesheim. Als Handlanger auf Bauplätzen, mit «Räderölen und Cylindermachen» in einer Fabrik verdiente er das erste Geld. Dann kam er nach Basel zu Dekorationsmaler Thommen in die Lehre, bei dem er auch nach Lehrabschluß, im ganzen 11 Jahre, bis zum Tode seines Meisters verblieb. In dieser Zeit lernte er «nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln». Nebenbei besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. Zwischenhinein modellierte er und bekam schon im ersten Semester für Zeichnen und Modellieren ein Diplom.

1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift «Ueber Land und Meer». Er blieb vier Jahre in dieser Stellung und besuchte nebenbei fleißig den Unterricht der Prof. Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Daß sein Fleiß von Erfolg gekrönt war, beweisen drei erste Preise, «für landwirtschaftliche Composition, für Genre und für Aktzeichnung».

Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien, vor allem gefördert durch den kaiserlichen Bibliothekar und namhaften Kunsthistoriker von Lutzow. Den vorgesehenen Eintritt in das Atelier von Anselm Feuerbach vereitelte der frühe Tod des großen Malers. Während sich Jauslin nun vergeblich nach

einem ihm zusagenden Lehrer umsaß, erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Schlacht bei Murten. Das Murten-Festalbum wurde so seine erste Arbeit in der Heimat. Es machte ihn bekannt und wies ihm seinen Weg.

Jauslin starb den 13. Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalles.

Wie schon vorher bemerkt ist Jauslin das Kind seiner Zeit, und gibt als solches ihr Bild wieder. Seiner Gegenwart diente er und schenkte ihr die beste Kraft. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten. Wenn man dies beachtet, kann es nicht schwer fallen, ihm innerhalb der Grenzen, die seinem Schaffen gezogen waren, die ihm gebührende Anerkennung zu zollen. Gerade Skizzen aus seinem Nachlaß, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, belehren uns, daß auch in seinem Schaffen die wirklich künstlerischen Züge nicht fehlen. Denken wir zum Beispiel bei der «Schlacht von Sempach», einer Bleistiftzeichnung teilweise in Aquarell angelegt, den an unmöglicher Stelle stehenden Herzog Leopold weg, so haben wir ein Bild von einer mit wenig Farben erzielten Bewegtheit, die den Künstler, nicht nur dem Zeichner Jauslin klar erkennen läßt. Daß das, was im Original reich und leicht und luftig ist, in der Reproduktion durch die unzulängliche Technik der Wiedergabe verdorben wurde, zeigt am besten das Bildchen vom «Mutter Meiel». Die klaren, lichten Farben wurden in der Reproduktion total verkitscht. Ein gleiches geschah mit dem Entwurf zum großen Titelblatt der «Bilder aus dem Basler Familienleben in basel-deutschen Versen von E. Kron» aus dem Jahre 1882. Andere Arbeiten, wie der Entwurf zum kleinen Titelblatt des obigen wurden durch die Härte der Tuschwiedergabe ganz verdorben. Daneben sehen wir als Beispiel für eine sorgfältige technische Uebertragungen drei prächtige Illustrationen nach Entwürfen von Karl Jauslin: «Belagerung und Erstürmung von Jerusalem» und «Antike Seeschlacht».

Jauslin ist vor allem ein Meister der Skizze, und das, was wir heute als überladenes Bild betrachten, zeigt, wie das Bild: «Der große Generalstab der schweizerischen Armee», in der Kohlenskizze den wahren Künstler. Mit welcher Sicherheit und wie rasch und trefflich er skizzierte zeigen die 21 Blätter vom Historischen Umzug am Sechseläuten 1891. Wie genau er im Uebertragen seiner Bleistiftarbeiten in Tusche war, zeigt Katalognummer 102; «Der Empfang König Rudolfs in Basel», eine Umreißkopie auf Pauspapier der Bleistiftzeichnung, Katalognummer 101, die eine meisterhafte technische Feinarbeit demonstriert.

Sein Hauptwerk, die große Folge «der Bilder aus der Schweizergeschichte», die er für den Verlag Birkhäuser in Basel gearbeitet hatte, erschien in den ersten Ausgaben als Mappenwerk mit 84 Blättern, in der zweiten mit 90 Blättern und wurde 1908 mit 110 Bildern erstmals in Buchform herausgegeben. Der künstlerische Wert der Blätter ist unterschiedlich. Die anekdotischen Darstellungen verlieren sich zuweilen in ein theatrales Pathos, doch ist es eben dieses Werk, das ihn auf dem Wege über die Schule den Schweizern am nächsten brachte und immer wieder nahe bringt.

Auf seine ornamentalen Arbeiten, seine Kalenderillustrationen und seine Zeichnungen aus der Kindheit und Jugendzeit können wir hier nur hinweisen.

Wie wir nach Schluß der Besichtigung noch vernahmen, wird der Gedanke erwogen, neben dieser künstlerisch hochqualifizierten Ausstellung, in einem oder zwei Schulzimmern einige Oelgemälde Jauslins auszustellen, ohne Rücksicht auf deren künstlerischen Wert, um so dem Geschmacke eines breiteren Publikums entgegen zu kommen. Sei dem wie ihm wolle, Mutterz darf auf seinen großen Sohn stolz sein, es ehrt, indem es dessen Andenken vor Vergessenheit bewahrt, sich und seine noch lebenden Söhne selbst am meisten.

„Basler Volksblatt“

Aug. 1944 Nr. 194

••• Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ.

Zur Eröffnung am letzten Samstagnachmittag waren Vertreter der Regierungen von Baselland und Baselstadt, der Gemeindebehörde von MuttENZ, ferner Delegationen von kunstfreundlichen Vereinen, des Radios, der MuttENZer Lehrerschaft und der Presse in das neue Gemeindehaus bei der altherwürdigen Dorfkirche eingeladen. Schatzungsbaumeister J. Eglin, der Präsident der Kommission für die Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung, richtete einen herzlichen Willkommenruß an die in stattlicher Anzahl erschienenen Gäste und orientierte kurz über das Zustandekommen dieser Bilderschau, die, vom 19. August bis zum 24. September 1944 in der Turnhalle des Breiteschulhauses MuttENZ durchgeführt, einen Einblick in das künstlerische Schaffen und Lebenswerk Jauslins gewähren soll.

Am 21. Mai 1942, anlässlich der Feier des 100. Geburtstages von Karl Jauslin auf dem MuttENZer Friedhof, wurde erstmals der Wunsch geäußert, eine solche Ausstellung zu veranstalten. Eine Schwester Jauslins, die heute noch im malerischen Künstlerheim ihres Bruders am Wartenberg lebt, als 93jährige Greisin, hatte den gesamten künstlerischen Nachlaß der Gemeinde MuttENZ vermacht, ein enormes Material, das es zunächst zu inventarisieren galt. Die Gemeindebehörde bestellte eine Kommission mit dem Sprechenden und Prof. Leupin an der Spitze. Dr. Rudolf Kaufmann in Basel nahm das Sichten des Kunstgutes vor, wobei Kunstmaler Otto Plattner in Liestal tüchtig mithalf. Für diese Ausstellung sind neben populären historischen Darstellungen mit Vor-

bedacht auch unbekannte Werke, Illustrationen aus Büchern, Kalendern und Zeitschriften, Landschafts- und Naturstudien, ausgewählt worden, die den bekannten Historienmaler in einem neuen Licht erscheinen lassen und eine gerechte Beurteilung erlauben. J. Eglin richtete herzliche Worte des Dankes an die Behörden und an alle Mitarbeiter der Bilder-Ausstellung, vorab an Dr. R. Kaufmann, Kunstmaler O. Plattner und das inititative Kommissionsmitglied Max Kamstein aus Basel.

Nun begab man sich hinüber in die Turnhalle beim Breiteschulhaus, wo nach einem kleinen Erfrischungs-trunk Kunstmaler O. Plattner die Führung durch die zwölf Kojen der Bildersammlung leitete. Ein vollständiger Katalog mit dem Bildnis Karl Jauslins und einem Geleitwort ergänzte und unterstützte die Orientierung über das Lebenswerk des in seiner Heimat-gemeinde MuttENZ unvergessenen Künstlers. Der Gang durch die ungefähr 200 sorgfältig ausgewählten Bilder, Skizzen, Proben und Entwürfe aus verschiedenen Lebens-abschnitten, Landschafts- und Naturstudien aus der Stutt-garterzeit, großformatigen farbigen Kompositionen, histo-rischen Darstellungen und Kostümblätter, Kalenderillu-strationen, Historien- und Soldatenbilder, ornamentalen Arbeiten, Titelblätter, Bignetten, die reizenden Kinder-zeichnungen und trefflichen Skizzen von MuttENZer Zeit-genossen, dieser Gang bestätigte unsere Ansicht, daß Karl Jauslin nicht Kunstmaler im eigentlichen Sinne war, sondern vor allem sehr begabter Zeichner und Illustra-tor. Mit Bleistift und Kohle brachte er es zu großer Fertigkeit und Gewandtheit. Die in plötzlicher Eingebung hingeworfenen Skizzen mit Kohle, beispielsweise drei

Illustrationen zur altdeutschen Helden Sage oder die momentane persönliche Formulierung des schweizerischen Generalsstabs (1897) wirken äußerst frisch und lebendig. Die Ausführungen haben oft etwas konstruiertes, Theatralisches an sich und verlieren sich gern in zu viel Details. Als Historienzeichner war Jauslin, der sympathische Mann mit dem wallenden Vollbart, eben ein Kind seiner Zeit. Seine stark idealisierende Bildkunst ist ganz in der Art der Historienmaler des letzten Jahrhunderts, sie legt in der Darstellung weniger Wert auf Wirklichkeitstreue als auf phantasievoll ausgeschmückte Gruppierung. Dem geläuterten Geschmack des Erwachsenen erscheinen diese Gestalten und Szenen etwas fremd und unverständlich. Der kindlichen Phantasie aber geben Jauslins Idealgestalten aus der Schweizergeschichte und aus der historischen Anekdote willkommene Nahrung und Anregung, was jeder Lehrer an der Schule bestätigen wird, der in seinen Schülern Begeisterung für die Heldentaten der alten Schweizer zu wecken versteht und Vaterlandsliebe.

Fleiß und Ausdauer waren bei Jauslin in besonderem Maße mit am Werke. Der zeichnerisch begabte Sohn eines Baselbieter Polizisten erhielt in Basel, Stuttgart und Wien seine Ausbildung als Maler, Zeichner und Bildreporter. Seine erste Arbeit in der Heimat war das Murtener Festalbum. Sie hat ihm den Aufstieg zum vielbeschäftigten Illustrator ermöglicht. Als solcher muß er gemertet werden. Daß in einem Teil seines Schaffens künstlerische Züge nicht fehlen, denen man die Anerkennung nicht absprechen kann, das zeigt uns die Bilderauslese an der gegenwärtigen Gedächtnisausstellung in Muttens.

J. Sch.

August 1944.

• Volkstimme, Lissach
Nr. 68 (J. Schaub)

Wüttenz. Karl Jauslin - Ausstellung.
Eine Lebenswerte Ausstellung wurde letzten Samstag in Wüttenz eröffnet. Es handelt sich um eine Gedächtnisausstellung für den Wüttenzer Künstler Karl Jauslin in der geschmackvoll dekorierten Turnhalle Breite. Gezeigt werden Gemälde, Zeichnungen, Entwürfe.

Der Präsident der Ausstellungskommission, J. Eglin, begrüßte die Anwesenden und würdigte in einer kurzen Ansprache die Person und die Verdienste des Künstlers. Mit herzlichsten Worten dankte er allen denen, die das Ihrige zum Gelingen der Gedächtnisausstellung beigetragen haben. Nach einer kleinen Erfrischung besichtigten dann die Gäste unter der kundigen Führung von Kunstmalers Otto Plattner die nahezu zweihundert Stücke aus dem überaus großen Nachlaß, die in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild vom Wirken und Schaffen des Künstlers vermitteln. Eine Ausstellung aller Werke würde viel zu weit führen.

Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Stöckal, Sissach, Schweizerhalle, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Urleschöen und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit „Räderölen und Zylinder machen“ in einer Fabrik. Dann kam er, nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während 11 Jahren, die er hier verbrachte, lernte er nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Roucauz, Ornamente, selbst Dienstmädchen. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleißig den Unterricht der Professoren Häberlin, Funt, Krontle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Ausbildung

erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Püschel. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murten-Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustriator geworden. Als solcher muß er denn auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeitmerksame Entwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur großes künstlerisches Talent, das vor allem in der rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Gesinnung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderserie in 21 Blättern, die das Sechseck vom Jahre 1891 darstellt. Eine große Anzahl kleiner Porträtstizzen und Studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann.

Am 13. Oktober 1909 starb Karl Zauslin an den Folgen eines Schlaganfalls, den er im Distal erlitten hatte, als er am 27. September in historischer Tracht das Baumkreuz zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bavernkrieges.

Der Besuch der Ausstellung darf sehr empfohlen werden. Dank gebührt dem tatkräftigen Intendanten der Bilderschau, Schatzungsbaumeister Egli, u. Wuttenz.

† 13. Oct. 1904

„Neue Basellandschaftl. Volks-Zeitung“

Aug. 1944 Brüssel. Nr. 66.

Karl Jauslin - Ausstellung in Muttenz.

Zu Ehren des Malers Karl Jauslin, geb. 1842, gest. 1904, wird eine Ausstellung seiner Werke durchgeführt, die einen Einblick in sein künstlerisches Schaffen geben soll. Die Bilderschau wird vom 19. August bis 24. September in der Turnhalle des Breiteschulhauses Muttenz stattfinden. Aus den im Nachlaß vorhandenen Werken wurde von berufener Seite eine sorgfältige Auswahl getroffen, die besonders Rücksicht genommen hat auf die speziellen Zweige seiner künstlerischen Tätigkeit, vornehmlich Bilder aus der Schweizergeschichte, Illustrationen für Bücher, Zeitschriften, Kalender und Entwürfe für vaterländische Feiern und Feste.

Einen interessanten Teil des Ausstellungsgutes repräsentieren die Zeichnungen aus der Jugendzeit und Skizzen von zahlreichen Muttenzer Persönlichkeiten und viele dekorative Entwürfe. Ein vollständiger Katalog wird den Besucher orientieren und ihm das Leben und die Persönlichkeit des in seiner Heimatgemeinde Muttenz unvergessenen Künstlers nahe bringen. Am Samstag, 19. August, 15.00 Uhr, findet im Gemeindehaus (bei der Kirche) eine Eröffnungsfeier unter Mitwirkung der Behörden, Korporationen und Vereine statt, die mit einem Rundgang durch das nahe gelegene Ausstellungslokal beschloffen wird.

„Volks-Zeitung“ Aarg.

Aug. 1944. Nr. 98

Jauslin-Ausstellung in Muttenz. *gaf.* Am Samstag wurde in Muttenz vor gefahrenen Gästen aus beiden Basel die Ausstellung zu Ehren des bekannten Malers Karl Jauslin (1842 bis 1904) eröffnet, seine Schweizer Geschichte in Bildern erfreute sich einst einer überaus großen Verbreitung in der ganzen Schweiz. Karl Jauslin hat daneben noch viele andere Bilder geschaffen, er hat historische Werke und Kalender illustriert. Als anno 1885 der Einzug des Kaisers Ferdinand in Rheinfelden durch einen Festzug in prächtigen Kostümen dargestellt wurde, da hat Karl Jauslin das Festalbum gezeichnet. Es fehlt an der Muttenzer Ausstellung, wie noch manches andere Jauslin-Bild. Denn die Muttenzer Ausstellung in der Turnhalle faszt vorwiegend Studien und Skizzen zusammen, die bisher das Licht der Öffentlichkeit nicht erblickt haben. So bietet sie mehr ein Bild von Jauslins Entwicklung, die übrigens auf einem Rundgang durch die Ausstellung geschildert wurde von Kunstmaler D. Plattner-Seiler in Liestal. Die Teilnehmer an dieser Veranstaltung wurden begrüßt durch Jakob Eglin, Schatzungskommissär, in Muttenz, der als Präsident der Ausstellungs-Kommission einen Überblick über die Vorgeschichte der Ausstellung gab und alle Gäste, die in anmutiger Weise bewirtet wurden, freundlich begrüßte. Die Ausstellung dauert bis zum 24. September.

"Volkstimme a. d. Risttal"

Aug. 1944. Rheinfelden. Nr. 97.

Muffenz. Zur Jauslin-Ausstellung.
Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Diestal, Sissach, Schweizerhalle, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Arlesheim und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit „Räderölen und Zylindermachen“ in einer Fabrik. Dann kam er nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während 11 Jahren, die er hier verbrachte, lernte er nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofentacheln. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift „Über Land und Meer“, blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleißig den Unterricht der Professoren Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Lühow. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murtener Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muß er denn

auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeichnerische Entwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur großes künstlerisches Talent, das vor allem in den rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Gesinnung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderreihe in 21 Blättern, die das Sechseläuten vom Jahre 1891 darstellt. Eine große Anzahl kleiner Porträtskizzen und -studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann. Karl Jauslin war nicht Kunstmaler im eigentlichen Sinne, sondern vor allem sehr begabter Zeichner und Illustrator. Mit Bleistift und Kohle brachte er es zu großer Fertigkeit und Gewandtheit. Die in plötzlicher Eingebung hingeworfenen Skizzen mit Kohle, beispielsweise drei Illustrationen zur altdeutschen Heldensage oder die momentane persönliche Formulierung des schweizerischen Generalstabs (1897) wirken

äußerst frisch und lebendig. Die Ausführungen haben oft etwas Konstruirtes, Theatralisches an sich und verlieren sich gern in zu viel Details. Als Historienzeichner war Jauslin, der sympathische Mann mit dem wallenden Vollbart, eben ein Kind seiner Zeit. Seine stark idealisierende Bildkunst ist ganz in der Art der Historienmaler des letzten Jahrhunderts, sie legt in der Darstellung weniger Wert auf Wirklichkeitstreue als auf phantasievoll ausgeschmückte Gruppierung. Dem geläuterten Geschmack des Erwachsenen erscheinen diese Gestalten und Szenen etwas fremd und unverständlich. Der kindlichen Phantasie aber geben Jauslins Idealgestalten aus der Schweizergeschichte und aus der historischen Anekdote willkommene Nahrung und Anregung.

Am 13. Oktober 1904 starb Karl Jauslin an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Dieftal erlitten hatte, als er am 27. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

„Volksstimme a. d. Prättal“

Sept. 1944 Rheinfelden. Nr. 98.

Karl Jauslin bei Pro Arte

Karl Jauslin hat bei Pro Arte am Blumenrain ausgestellt. Aus einer Basler Privatsammlung konnten neben Aquarellen und Zeichnungen zehn *Ölstudien* erworben werden, die Jauslin erstmals als einen Maler erkennen lassen von ungewöhnlich feinem Gefühl für Nuancen und Kraft der Farbe. Neben Ölskizzen für Mosaiken am Landesmuseum sind es vor allem Studien für historische Kostüme, die, ganz anders als die großen Schlachtbilder, Jauslins Können als Maler belegen. In diesem Sinne ist die kleine Schau bei Pro Arte eine beachtliche Ergänzung der am 24. September schließenden Mutterzer Gedächtnis-Ausstellung.

"Basler Woche"

Sept. 1944 Nr. 36

Karl Jauslin-Ausstellung.

In Muttenz findet bis zum nächsten Sonntag, 24. September, zu Ehren des bekannten schweizerischen Schlachtenmalers Karl Jauslin eine Gedächtnisausstellung statt, die besondere Beachtung verdient. Das große Bildermaterial wurde durch den Kunsthistoriker Dr. Rudolf Kaufmann aus Basel und Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal in verdankenswerter Weise geordnet. Etwa 2000 Entwürfe und Zeichnungen wurden gesichtet. Landschafts- und Naturstudien, farbige Darstellungen, Kostümbilder und historische Bilder wechseln ab mit Kalenderillustrationen und ornamentalen Arbeiten. Daneben zeichnete er noch als Charakterstudien eine Anzahl seiner Muttenzer Zeitgenossen. In bunter Reihenfolge skizzierte er die Originale der verschiedenen Berufe.

Ein Besuch der Ausstellung im benachbarten freundlichen Muttenz ist sehr zu empfehlen. S. J.

„Wochenblatt“, Arlesheim
Nr. 37 (S. J. Lieber)

Erinnerung an Maler Karl Jauslin

Anlässlich der Karl-Jauslin-Gedächtnis-Ausstellung

Von Emil Beurmann

Es war im Jahre 1890. Mein Freund, Bildhauer Max Leu in Paris, hatte mich gebeten, ihm ein paar Dokumente zu besorgen, das Kostüm Adrian Bubenberg's betreffend, da er bei der Denkmalkonkurrenz sich beteiligen wollte. Ich dachte sofort, Maler Jauslin werde mir da am besten raten können.

Bei strömendem Regen fuhr ich nach Muttenz und erkundigte mich nach des Künstlers Behausung. Er wohnte im letzten Häuschen von Muttenz, ziemlich hoch am Wartenberg. Als ich schellte, öffnete mir Jauslin's Schwester die Tür, und es schien mir, als sei die Anmeldung eines Besuchers für sie eine eher unliebsame Zumutung. Doch als ich meinen Namen genannt hatte, kehrte sie mit der Aufforderung zurück, ich möge mich nur hinaufbemühen.

In einem ganz engen und kleinen Zimmerchen arbeitete der Künstler eben an einem Entwurf für ein Gedenkblatt zum 500jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft. An allen Wänden waren Bücher-schäfte, vollgepropt mit Büchern und Mappen. Der Tisch war über und über belegt mit Blättern, Pausen und Zeichnungsgerät.

Als ich Jauslin mein Anliegen vorgebracht hatte, zog er sofort eine Mappe hervor und begann, mir in ausführlicher Weise und an Hand unzähliger Zeichnungen über das Gewünschte Auskunft zu geben. Zuerst aber hatte er eine Flasche Muttenzer und Brot heraufkommandiert, der bald eine zweite folgte. Der freundliche und robuste Künstler war ohne Weste und mit aufgestülpten Hemdärmeln und sah ganz darnach aus, als ob er ein grosser Schaffer und unermüdlicher Arbeiter sei. Er pauste mir nun eine Zeichnung Adrians von Bubenberg in voller Rüstung zuhänden Leus und schenkte mir auch noch eine hübsche Federzeichnung, das Porträt Bubenberg's, die ich auch für mich behalten könne.

Nachher zeigte er mir in einem etwas grösseren Nebenzimmer seine Bilder und Entwürfe. Da gab es Tritonen und Kentauren à la Böcklin (er sagte, er habe schon vor Böcklin solche Sachen gemalt). Dann der alte Napoleon auf St. Helena und Bilder aus der Schweizergeschichte. Meist Kohlezeichnungen, teilweise mit Gouachefarben übermalt, die Produkte eines überaus fleissigen, schaffensfrohen und phantasiereichen Künstlersinns. Durch das Uebermalen verloren die Sachen sehr, was bedauerlich ist, denn in der Anlage und Erfindung waren sie oft sehr gut.

Dieser Atelierraum war vollgestopft mit Waffen und Uniformen aller Art. Auch eine grosse Gliederpuppe sah ich, die mir bewies, dass Jauslin doch nicht alles so ganz aus dem Kopf zeichnete, wie ich geglaubt hatte. Er fertigte sogar selber Kostüme an, mit denen er seinen Mannequin bekleidete. Die Falten flatternder Fahnen zeichnete er nach wirklichen Fahnen, die er am Boden arrangierte.

Ich blieb einige Stunden bei Jauslin, und wir unterhielten uns über alles Mögliche, und als ich mich schliesslich verabschiedete und für die freundliche Aufnahme bedankte, versprach er mir, mir seine von ihm verfasste Biographie zu senden, wogegen ich ihm meine Gedichte schicken sollte.

«Kritik-Zeitung», Basel

Nr. 439

Karl Jauslin bei Pro Arte.

(Eing.) Karl Jauslin, der Muttenger Historienmaler, wird nun bei Pro Arte am Blumenrain in einer kleinen gewählten Schau vorgestellt. Aus einer Basler Privatsammlung konnten neben Aquarellen und Zeichnungen zehn Oelstudien erworben werden, die Jauslin erstmals in der Oeffentlichkeit als einen Maler erkennen lassen von ungewöhnlich feinem Gefühl für Nuance und Kraft der Farben. Neben Oelstücken für Mosaiken am Landesmuseum sind es vor allem Oelstudien für historische Kostüme, die, ganz anders als die großen Schlachtenkompositionen, Jauslins Können als Maler belegen. Hier wird man einmal weniger an die anregenden Romantiker Sek und Disteli gemahnt, als vielleicht — bei gebührender Distanz — an Hodler. In diesem Sinne ist die kleine Jauslin-Kollektion bei Pro Arte eine beachtliche Ergänzung der am 24. September schließenden Muttenger-Gedächtnisausstellung. (Siehe Inserat.)

„Basler Nachrichten“

Sept. 1944 Nr. 408

Von der Gedächtnisausstellung Karl Jauslin in Muttenz. Die Karl Jauslin-Ausstellung darf mit Fug und Recht als eine glückliche und vortreffliche Veranstaltung bezeichnet werden.

Von Woche zu Woche mehren sich zusehends die Besucher, die aus der Gemeinde und aus allen Teilen unseres Kantons, aber nicht weniger aus Baselstadt, sowie aus vielen weitem Gebieten des Landes in die Turnhalle beim Breiteschulhaus pilgern, um sich die einzigartige Kunstgutausstellung anzusehen. Ueber das reichhaltige Bildmaterial hört man nur ein Lob. Jedermann ist erstaunt von dem Wissen und Können und von dem enormen Schaffen und Wirken des vor 42 Jahren verbliebenen großen und unvergesslichen Meisters. Die ausgesuchten Werke, die neben den populären Darstellungen, mit Vorbedacht ausgestellt wurden, lassen den Künstler in einem neuen Lichte erscheinen. Sie zeigen, daß Karl Jauslin nicht nur als glühender Patriot, das Leben und die Heldentaten der Altvorderen verehrt hat, sondern daß er auch auf andern Kunstgebieten ein gottbegnadeter Meister war. Hievon legen die feinen Studien von Baudenkmalern, von Landschaften und unzählige Illustrationen von Zeitschriften, Büchern und Kalendern beredtes Zeugnis ab.

In den Vitrinen befinden sich neben den, den Künstler ehrenden Auszeichnungen von Fürstenthöfen vertheilt, die prächtigen Alben, enthaltend die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ sowie die mit Golddruck gezier-ten Bücherausgaben: wie „Bilder aus dem Basler Familienleben“ oder „s'Muttenzer Meieli“, von E. Kron 1901, sowie das hübsch illustrierte Werklein „Gmieligi Bohrei“ von Frau Albertine Müsseler und das interessante Buch „Hohenthiel und Ettehard“ von Dr. Karl Weiß, 1901 erschienen in St. Gallen und Leipzig. Alle diese Bücher sind reich durch K. Jauslin illustriert worden.

Ein auswärts wohnender, von Muttenz gebürtiger Künstler überlieferte zur Ausstellung als Leihgabe einen Totentanz, bestehend aus einer Serie von 20 Blättern, welche Karl Jauslin im Jahre 1875 entworfen hat. Sie bedeuten eine vorzügliche künstlerische Arbeit aus Jauslins jüngern Jahren, die nie für die Öffentlichkeit bestimmt war.

Ueber das sämtliche ausgestellte Kunstgut orientiert ein ausführlicher Katalog, der zudem mit dem Bildnis und einer vortrefflichen Lebensbeschreibung des Künstlers ausgestattet ist und jedem Besucher Einblick gewährt in das enorme Schaffen und in die hervorragende Kunst dieses einzigartigen Mannes, der dem ganzen Schweizervolk und der Nachwelt so viel gegeben und geschenkt hat.

Die Ausstellung dauert nur noch bis Sonntag, den 24. Sept. a. c. abends 18 Uhr.

J.E

„Basellernobenschaftl. Zeitung“

Sept. 1944

Nr. 223 (J. Eglin)

Studienausstellung Karl Jauslin

27. Als hübsche Ergänzung zu der eben in Muttenz zu Ende gegangenen großen Jauslin-Ausstellung zeigt Pro Arte eine fesselnde kleine Schau von 31 Blättern, die sämtlich verkäuflich sind und eine andere Seite des bedeutenden Baselbieter Historienmalers aufdecken. Lag in Muttenz das Schwergewicht auf dem Zeichner Jauslin, so wird er uns jetzt hier als Maler kleinformatiger Aquarelle und Pastellen vorgeführt. Reizvoll ist die Wirtshauszene zu Hebel's „Der Karfunkel“, ein fein abgetöntes Aquarell; voll Humor sind die verschiedenen Frieze mit tanzenden Bauern, mit Delphinen und Amoretten, sowie einige aquarellierte Illustrationsentwürfe. In der Komposition gut, aber in der Farbe nicht sehr glücklich ist der „Gebirgssee mit Staffage aus der Ritterzeit“. Das letztere gilt auch für mehrere starkfarbige Kostümdesigns und für drei süßliche Farbdrude aus dem romantischen Album des Murtener Festzuges von 1876. Aus der Reihe der Entwürfe in Del zu Mosaiken für das Landesmuseum erwähnen wir die in der Bewegung gelöste, musifizierende „Zürcher Familie“ und die mit einer gewissen Genialität skizzierte „Schlacht bei Näfels“. Die übrigen gehören zu den steifen, pathetischen Historienbildern, so „Die Tagzählung in Stans“ und „Die Verschwörung zu Luzern“. Eines der besten Stücke ist das Aquarell „Ein See in den Alpen“, in zarter, fein abgestufter Farbtonung.

Mehr als der Maler überzeugt aber der famose Zeichner Jauslin, der auch hier mit einigen charakteristischen Studien vertreten ist, so mit einigen zügig gezeichneten Kriegern und einer flott hingeworfenen Federzeichnung, die Kapuzinerpredigt aus „Wallensteins Lager“ darstellend. Das scharf beobachtende Auge verrät eine lustige Feder- und Bleistiftzeichnung „Markt in Basel“. In dieser kleinen Schau offenbart sich uns ein Können und eine Welt, die uns näher steht als die theatralische der großen Historienbilder, und in die sich jeder Kunstfreund mit Genuß versetzen wird.

26. Sept. 1944 . . . Basler Nachrichten¹

No. 412

Aus unserem Leserkreis

Muttenz. (Eingef.) Zur Tauslins-Ausstellung. Diese Ausstellung dauert also noch bis 24. September, vorausgesetzt, daß der Schreiber dieser Zeilen sie nicht zu verlängern imstande ist. Nun, wir wollen dies mit Hilfe Gottes und der hiesigen Einwohnerschaft gleich versuchen. Wie dem Publikum bekannt sein dürfte, wurde vor der Ausstellung eine Kommission bestimmt, die zu beurteilen hatte, welche von den Bildern und Skizzen auszustellen geeignet seien. In der Kommission saßen drei Gemeinderäte und zwei Fachmänner, u. a. auch Herr Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal.

Es liegt uns entschieden ferne, diesen Leuten allen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten abzusprechen. Wenn aber die sogenannten Fachleute behaupten, das Volk verstehe nichts von der Kunst, hauptsächlich von der modernen Kunst am wenigsten, so befinden sich diese Herren in einem pyramidalen Irrtum. Nein, meine Freunde, wir sind absolut keine Idioten, denn der Schöpfer hat uns ein Gehirn und die Sehkraft geschenkt, wie Euren Hoheiten. Wir kennen daher z. B. den Unterschied zwischen der Malerei Tauslins und der Malerei bezw. dem Bild drunten an der Kirche zu St. Jakob. Wir kennen auch den gewaltigen Unterschied zwischen dem St. Jakobs- oder Straßburgerdenkmal und den heutigen Wehrmachtsdenkmälern und dazu wissen wir noch das eine: Die Maler der alten Kunst waren gewöhnlich arm, aber geduldig, daher ließen ihre Bilder an Schönheit nichts zu wünschen übrig. Die modernen Künstler aber gelangen viel schneller zu materiellen Gütern, weil sie ungeduldiger sind. Und deshalb gilt der gewöhnliche Mensch bei ihnen nichts. Aber auch da gelten die Worte Juvenals: „Difficile est, satiram non scribere.“

Nun aber sei dem, wie ihm wolle, die noch lebende Schwester Jauslins hat die Bilder des Künstlers der Gemeinde Muttengz vermacht, ergo, ein Vermächtnis, über das sie allein zu verfügen hat. Die Liestaler mögen daher ihren Otto Plattner und die Basler ihren Dr. Kaufmann verehren, wir aber verehren noch über sein Grab hinaus auch unsern Karl Jauslin. Es hat uns daher niemand zu befehlen, was hier unten am Bartenberg ausgestellt werden soll, als die Behörde, sofern sie den Mut dazu aufbringt. Möge diese sich merken: „Zu allem Großen ist der erste Schritt der Mut.“ Dieser aber spendet die nötigen Kräfte, dem Pflichtgefühl, das der Mensch, besonders Behördemitglieder, besitzen müssen, Genüge zu leisten. Aber eben, es sieht auch hier unter unsern Befehlshabern oft so aus, wie der Liestaler Dichter Karl Spitteler sagt:

„Es fehlt der Mut, der im Gewissen sitzt,
Der freie Geist, der frisch die Wahrheit bligt.
Duckmauser, hinter die Moral versteckt,
Blinzelt ein jeder pfiffig nach Respekt.
Mit Anstand ist ihr Muderherz befracht,
Seucheln, das Wort klingt schlecht, drum nennt
man's Takt.“

Vergesst nicht, meine verehrten Herren Gemeinderäte: meine Wenigkeit hat den Kunstmaler Jauslin gekannt, ehe die meisten von Ihnen noch das Licht der Welt erblickten. Und deshalb fordere ich — ich tue dies wohl im Namen der ganzen Einwohnerschaft, hauptsächlich der hiesigen Bürger —, daß *sämtliche* Bilder Jauslins ausgestellt werden. Tut ihr's, wohl-an, tut ihr's nicht, dann reden wir anläßlich einer nächsten Gemeindeversammlung oder dann im Spätherbst, wenn die Blätter fallen.

Euer stets ergebene

E. Herzog-Gschwind.

16. Sept. 1944. „Landschäppler“

N^o 218

Karl Jauslin

Zur Gedächtnisausstellung in Muttenz.

Hr. Jauslin, Böklin, Holbein, das waren für einen 5jährigen Buben anno 1904 gleichbedeutend große Künstlernamen. Er wußte nicht, welcher der drei Maler es war, der sich mit dem geigenpielenden Tod im Hintergrund selbstporträtiert hatte. Er wußte auch nicht, welcher es war, den er beim Festzug zur Einweihung des Bauernkriegsdenkmals in Liestal vor dem Hotel Bahnhof vom Schlage getroffen zusammensinken sah, an jenem Septembertage vor 40 Jahren, in farbenprächtiger Rüstung als Bannerträger mit der selbstgemalten Bauernkriegsfahne.

Es ging ihm ungefähr gleich, wie eine Generation später dem fünfjährigen Mädchen, dem sein Vater, als es einem heutigen Kunstmaler bei der Arbeit hinter der Staffelei zuschauen durfte auftrug, den Maler zu grüßen und diese Kleine sagte: „Grüezi Herr Hodler“.

Das blieb lange so, für den Primar- und Bezirkschüler blieben die Namen Jauslin, Böklin,

Holbein der Inbegriff der Malkunst. Der Klang dieser Namen war bezaubernd. Waren doch im Schülerkalender immer die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ enthalten und das Gartenhäuschen auf dem Pflanzplatz war mit der ganzen Folge dieser Bilder auf allen vier Wänden und der Decke austapeziert worden. Auf den weißen Bildrändern wurde mit einer Strichskala die Körperhöhe von uns Buben und Mädchen jeweils vermerkt und schön mit dem Datum versehen, so daß wir buchstäblich mit Jauslins „Bilder aus der Schweizergeschichte“ herangewachsen und groß geworden sind und aus ihnen die Schweizergeschichte kennen lernten, lange bevor uns der Geschichtsunterricht in der Schule mit dem Auswendiglernen der Schlachtendaten zum Verleider gemacht worden ist.

Erst später vermochte der Jüngling zwischen der Bedeutung der Namen Jauslin, Böklin und Holbein zu unterscheiden. Die Namen Böklin und Holbein blieben, Jauslin wurde vergessen.

Diese Erinnerungen wurden wieder wach, als in der Samstagnummer des „Landschäftler“ ein Einsender aus Muttenz „mit Hilfe Gottes und der Einwohnerschaft“ von Muttenz die Verlängerung der Jauslin-Ausstellung über den 24. September hinaus verlangt und zugleich dem Gemeinderat von Muttenz ein Ultimatum stellt, daß „sämtliche Bilder Jauslins ausgestellt werden“ sollen.

Seither sind die Bilder Jauslins im Garten-

häuschen einige Male mit einer neuen Lage Tapete zugedeckt worden, und nur noch spärliche Reste der Kindheitsherrlichkeiten aus der Schweizergeschichte sind erkennbar. Schlimmer noch als diesen Bildern erging es Zauslins Schlachtenbildern „Grandson“ und dem „Tod Karls des Kühnen“ im Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern, einem andern malerischen „Bretterbau im Mittelalterlichen Burgenstil“ mit seiner Apotheose des Friedens, dem schon nach achtjährigem Bestehen mit dem Abbruch gedroht wurde, bis er Anfangs der dreißiger Jahre dem heutigen Kunsthaus weichen mußte.

Wenn sich vierzig Jahre nach dem Tode eines Künstlers anlässlich seines hundertsten Geburtstages die Frage stellt, wie soll da eine Gemeindebehörde, die den Nachlaß desselben übernommen hat, denselben würdig ausstellen, so kann doch diese Frage nur heißen: Was ist heute noch von Zauslin lebendig, und was gehört der Vergangenheit an, soll der ganze Nachlaß, sollen sämtliche Bilder, wie es der Einsender aus Muttenz meint, oder nur der lebendig gebliebene Teil des Oeuvres der Öffentlichkeit unterbreitet werden? Ist dem Andenken eines Künstlers nicht mehr gedient, wenn man sich auf die wesentlichen geistigen Neuerungen und das bisher unbekanntes von ihm beschränkt und es der Vergessenheit entreißt, wie es die Muttenzer Ausstellungs-Kommission verstanden hat zu tun. Anstatt das allmählich

der Vergangenheit verfallende Gesamtwert zu zeigen.

Bei Zauslin muß man schon sagen, daß das relativ wenige, das gezeigt wird, mehr bedeutet, als eine Gesamtschau bieten würde. Mehr wäre hier weniger gewesen. Zauslin wird der heutigen Generation durch die getroffene Auswahl größer gezeigt, als er ihr bisher gegolten hat. Wie schön und groß z. B. wirkt ein Blatt wie die Kohlezeichnung von der Auffindung der Leiche Karls des Kühnen auf dem Schlachtfeld von Nancy (Kat. 32), wie viel abgeklärter ist dieser Entwurf als das ihm verwandte Bild im Luzerner Museum.

Denn die Zeit, die unsere Schweizergeschichte mit den Augen eines Zauslin sah, ist vielleicht doch im Entschwinden begriffen, die Zeit, die in Riestal den Helden des Bauernkrieges einen Obelisk aus geschliffenem rotem Marmor als Denkmal errichtet, und in hundert Meter Entfernung einen Wasserturm abreißt, die ist vorbei.

Zauslin, der Sohn des Steinbrechers und Postizisten Johannes Zauslin und der Anna Maria Leupin aus Muttenz, der sich von seinem Vater (der auch als Schlichter im Zuchthaus amtete) in die Zelle eines badischen Flüchtlings tagelang einschließen ließ, und von diesem den ersten Unterricht in der Schweizergeschichte erhielt, hat das unbestrittene Verdienst, als Erzähler in Bildern die Schweizergeschichte ins

breiteste Volk getragen zu haben. Er war der Mann des Volkes. Als Erzähler in Bildern, als Illustrator und unermüdlicher Schaffer hat er die Schweizergeschichte in jedes Haus getragen. Das ist sein bleibendes Verdienst. Er hat zu seinen Lebzeiten die größte Anerkennung gemeldet. Er war nicht nur für sein Gebiet der maßgebende Mann in der Schweiz, bis nach St. Louis in den Vereinigten Staaten durfte er Schlachtenbilder liefern.

Aus einem alten Archiv hole ich mir einige seiner historischen Festzüge, die er für Schweizerische Städte bei festlichen Anlässen entworfen und gezeichnet hat, hervor, wie für das Zürcher Sechseläuten, (dessen Bleistiftentwurf in der gegenwärtigen Ausstellung zu sehen ist), die Basler Bundesfeier von 1901 und die Eröffnung des Zürcher Landesmuseums von 1898. Beim letztern liegt ein Begleitschreiben von seiner Hand, in dem er den Empfänger auf die von ihm handschriftlich angebrachten Erläuterungen aufmerksam macht.*)

Wenn man Jauslins offiziellen Festzug für das Landesmuseum betrachtet, so begreift man, mit welchen Schwierigkeiten gleichzeitig ein Ferdinand Hodler mit seinem Marignianobild im Landesmuseum zu kämpfen hatte.

„O Freund leb wohl!

So warst du ganz,

wie dich das Volksfest sah:

Das Banner hoch

Für Volk, und Vaterland und Kunst!“

Diese Worte wurden Karl Jauslin bei seinem Tode 1904 im „Schwizerhüsi“ von Freundes-

hand gewidmet. Wir können auch heute noch mit ihnen einig gehen. Die Kunst kommt zuletzt. Der künstlerische Wert seines Lebenswertes ist sehr umstritten. Was von diesem Lebenswert wirkliche künstlerische Qualitäten aufweist, das wird gegenwärtig in Muttens gezeigt, und dies ist das Verdienst der sorgfältig getroffenen Auswahl dieser Ausstellung, und es ist nur zu hoffen, daß dieser künstlerische Eindruck, den die gegenwärtige Ausstellung hinterläßt, nicht durch ein Nachgeben gegenüber pietätischen Motiven und überförmlichem Lokalpatriotismus verwässert werde.

Man wird doch bei vielen von Tauslins Schlachtenbildern das Gefühl nicht los, als seien seine aufgepuhten und überkostümierten Krieger gerade aus einem Festzug zum Kampfe angetreten, und als warteten sie nur auf einen Blitzlichtphotographen, nach dessen Bild dann der Turnverein auf der Bretterbühne ein romantisches „Lebendes Bild“ in rosa-bengalischer Beleuchtung vom Stapel lassen kann.

Daß aber die Liebhaber dieser Art Kunst in der Tauslin Ausstellung ebenfalls trotzdem auf ihre Rechnung kommen, das zeigt das große Interesse, das die auf den Tischen zum freien Durchblättern aufstehenden Mappenblätter der „Bilder aus der Schweizergeschichte“ heute immer noch finden.

*) Festzug und Brief sind im Schaufenster der Buchhandlung „Landschäppler“ in Liestal ausgestellt.

20. Sept. 1944. „Landschäppler“, Liestal

№ 221

Karl Jauslin

Neben der grossen Gedächtnisausstellung in Muttenz zeigt nun auch das Kunsthaus Pro Arte am Blumenrain eine Anzahl von Werken Karl Jauslins, die ihn weniger als Darsteller von Schlachten und sonstiger geschichtlicher Ereignisse, sondern mehr von seiner schlichten, aber sicher nicht weniger angenehm anmutenden Seite zeigen. Vielleicht sind es Werke, die er selber weniger schätzte, die uns aber die Zeit näher gebracht hat. Da ist einmal eine kleine farbige Illustration zum Karfunkel von J. P. Hebel, ein Nachtstück mit feiner Erfassung der Beleuchtung und einer traulichen Stimmung, die dem Dichterwerk durchaus gerecht wird. Dazu kommen einige farbige Kostümstudien von bemerkenswerter Frische, wie man sie in seinen grossen Stücken kaum mehr findet. Ferner sehen wir da eine Reihe von Entwürfen, die er zu einem Wettbewerb für die Mosaiken im Hofe des Landesmuseums geschaffen hat, für die Technik zwar wenig geeignet, aber nicht übel komponiert und keck hingesezt; Hans Sandreuter bekam dann den Auftrag, konnte ihn aber nur zu einem kleinen Teil ausführen. Ueberrascht ist man auch von einigen ganz kleinen Berglandschaften mit einer merkwürdigen Fülle des Lichts. Bei der Regie des Festzuges zur Jahrhundertfeier der Schlacht von Murten hat Jauslin als Kenner alter Kriegstrachten und Waffen die führende Rolle gespielt; zur Erinnerung erschien dann ein grosses Album in farbiger Lithographie, das nun recht selten geworden ist; die meisten Blätter sind von der Hand Jauslins und vermeiden mit Geschick das langweilige Schema eines langen Zuges. Davon sind auch einige Stöcke ausgestellt, und die andern kann man in einer Mappe einsehen.

A. B.

„National-Zeitung“
Ende Sept. 1944. № 453

Die Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung

hat kürzlich ihre Pforten wieder geschlossen. Die rührende Würdigung des großen Meisters hatte alle Erwartungen weit übertroffen; denn über die ausgestellten Werke vernahm man nur ein einstimmiges Lob.

Das zur Schau gebrachte Kunstgut bedeutete zwar nur ein Bruchteil des enormen Schaffens und Lebenswerkes Karl Jauslins, und es erscheint dem Beschauer geradezu unfassbar, was der Künstler alles geschaffen hatte. Die Krönung seiner unzähligen Werke bildet die Illustration der Schweizergeschichte, von der prähistorischen Zeit an bis in die Neuzeit hinein. Dieses Werk allein schon, hat Karl Jauslin unsterblich gemacht.

Daß die Ausstellung weitgehend großes Interesse und gute Aufnahme fand, beweist die große Frequenz, die ihr zuteil wurde.

Sie wurde von über 1900 Personen besucht. Ferner von über 500 Schülern mit ihren Lehrern, aus Muttenz und den umliegenden Ortschaften, sowie durch mehrere Schulklassen und Kunstgewerbeklassen aus Baselstadt. Selbst aus Kölliken, im Kanton Aargau, war eine jugendliche Abteilung mit ihrer Erzieherin erschienen.

Reges Interesse und ungeteilte Anerkennung bekundeten insbesondere die aus Nah und Fern zahlreich erschienenen Künstler und viele, sich mit der Kultur und Kunst befassenden Vereinigungen und Vereine, bei welchen Karl Jauslin schon zum Teil in Vergessenheit geraten war, wie manche seiner hochwertigen zeichnerischen Arbeiten, die schon Jahrzehnte unbekannt in Kisten und Kasten verborgen waren, und die in ihrer feinen künstlerischen Art und Gestaltung den Schöpfer in einem neuen Lichte erscheinen lassen.

Besonders diese bisher unbekanntenen und noch nie veröffentlichten, zeichnerischen Werke zeugen von einem hochentwickelten und feingetarteten Kunstsinne Karl Jauslins.

Die noch unter uns weilende hochbetagte Schwester des verewigten Künstlers, Fräulein Lina Jauslin, hat in hochherziger Weise, den gesamten, künstlerischen Nachlaß testamentarisch der Gemeinde Muttenz vermacht, mit der Bedingung, daß die Gemeinde für den sachgemäßen Unterhalt und für die Aufbewahrung der Sammlung Sorge, und die geeigneten Werke zu bestimmten Zeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, so wie es jetzt erfolgt war.

Es ist nun in Zukunft Pflicht und Aufgabe der Gemeinde, das Vermächtnis zur steten Erinnerung Karl Jauslins zu ehren und das Kunstgut in würdiger und zweckmäßiger Weise aufzubewahren und zu behüten, und es fernerhin von Zeit zu Zeit der Öffentlichkeit zu erschließen, wie es der verehrten Stifterin Wunsch und Wille war.

Zum Schlusse haben wir noch unsern verbindlichsten Dank auszusprechen, allen denen, die tatkräftig mitgeholfen haben, die Veranstaltung durchzuführen. Vor allem danken wir den Behörden unseres Kantons, sowie den Behörden der Einwohner- und der Bürgergemeinde Muttenz für ihre löbliche Unterstützung, sowie auch allen weiteren Mithelfern.

Insbesondere aber gilt unser verbindlichster Dank der geizen Stifterin für ihr edelmütiges Vermächtnis; denn ohne das wäre die Veranstaltung nicht wohl möglich gewesen.

Namens der Kommission der Karl Jauslin-
Ausstellung: J. Eglin

13. Okt. 1944. "Muttenser-Anzeiger" Nr. 41, "Basell. Ztg." Nr. 238
"Landschäffler" Nr. 238, "Neue Basell. Volks-Ztg." Nr. 80

New York 24 December
1898

Geehrtester Herr Engländer

Was Sie über mein Brande geschrieben
und mir zur Einsicht gesandt haben ist
mir sehr schön und gut. Ich danke
Ihnen dafür.

Es freut mich auch, dass Sie in Ottawa Blantine
sich so gut verhalten konnte.

Mit Hochachtung

Ernst Louis Gensler

